

Johannes 6, 48-63 - Predigt in Hessental am So. Laetare, 6.3.05

(Pfr. Hartmut Bullinger)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für heute steht in Johannes 6, ich grenze die Verse etwas anders ab als vorgesehen
und lese die Verse 48-61+63:

*Christus spricht: Ich bin das Brot des Lebens. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen
und sind gestorben. Dies ist das Brot, das vom Himmel kommt, damit, wer davon isst, nicht sterbe. Ich
bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, der wird leben in
Ewigkeit. Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt.*

Da stritten die Juden untereinander und sagten: Wie kann der uns sein Fleisch zu essen geben?

*Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des
Menschensohns esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und
mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tag auferwecken. Denn
mein Fleisch ist die wahre Speise, und mein Blut ist der wahre Trank. Wer mein Fleisch isst und mein
Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich lebe um
des Vaters willen, so wird auch, wer mich isst, leben um meinetwillen. Dies ist das Brot, das vom
Himmel gekommen ist. Es ist nicht wie bei den Vätern, die gegessen haben und gestorben sind. Wer
dies Brot isst, der wird leben in Ewigkeit. Das sagte er in der Synagoge, als er in Kapernaum lehrte.
Viele nun seiner Jünger, die das hörten, sprachen: Das ist eine harte Rede; wer kann sie hören? Da
Jesus aber bei sich selbst merkte, dass seine Jünger darüber murrten, sprach er zu ihnen: Ärgert
euch das? ... Der Geist ist's, der lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte, die ich zu
euch geredet habe, die sind Geist und sind Leben.*

Liebe Gemeinde,

Merkwürdig, dieser Bibelttext, oder? Man hat doch den Eindruck, die reden aneinander vorbei. Wie es
manchmal geschieht, wenn jemand etwas wörtlich nimmt, das so gar nicht verstanden sein will.
Wörtlich genommen hat noch nie jemand Jesu Fleisch gegessen oder sein Blut getrunken. Aber schon
damals hat es Leute gegeben, die konnten mit diesen Worten Jesu nichts anfangen. Wie es bis heute
Leute gibt, die mit dem Abendmahl nichts anfangen können. Da teilen wir das Brot aus und sagen
dazu: „Der Leib Christi“. Und zu dem Kelch mit Wein: „Das Blut Christi“. In der Tat haben sich darüber,
wie denn das zu verstehen sei, Leute fürchterlich gestritten. Luther und Zwingli. Die Einheit innerhalb
der Protestanten in der Reformationszeit war wegen dem Abendmahlsverständnis gefährdet.
Was meint Jesus, wenn er davon redet, dass wir sein Fleisch essen oder sein Blut trinken? Was
könnte für uns heute wichtig werden? Liebe Gemeinde, ich versuche zu sagen, wie ich das verstehe.
Fleisch und Blut stehen für das irdische Leben. Wenn wir Fleisch essen, hat ein Tier das Leben lassen
müssen, damit wir satt werden können. Natürlich müssen wir etwas essen. Vielleicht müssten wir kein
Fleisch essen, aber ohne zu essen können wir nicht leben. Albert Schweitzer hat gesagt: „Wir leben
vom Leben, das leben will.“ Auch pflanzliches Leben wächst ja nicht, um zwischen unseren Zähnen
zermalmt zu werden. Aber bei Tieren ist das deutlicher. „Wir leben vom Leben, das leben will.“
Auch im menschlichen Bereich gibt es das, dass die einen unter Einsatz ihres Lebens das Leben der
anderen möglich machen. Manchmal in besonderen und extremen Situationen. Aber auch in
weltpolitischen Strukturen ist es so. Sehen wir ehrlich auf die armen Länder, müssen wir anerkennen,
dass unser Wohlstand an anderer Stelle teuer bezahlt ist. Natürlich haben die Unterschiede zwischen
den armen und den reichen Ländern vielschichtige Ursachen. Aber vieles ist geworden auch in
fürchterlicher Geschichte. Sklaven hat man aus Afrika geholt. Weiße und Europäer hatten die Macht,
dort ging viel an Kultur kaputt, konnte sich vieles gar nicht erst entwickeln. Heute sind es Rosen-
Ernterinnen, die das Schädlingsbekämpfungsgift krank macht, oder die Kinder, die bis heute immer
noch Teppiche knüpfen müssen, auch all die vielen kleinen Leute, die für ihre Arbeit so wenig
bekommen, dass wir nur entsetzt den Kopf schütteln können. Ohne sie wäre unser Leben hier nicht
auf diesem Niveau möglich. Aber dort ist das Leben schwerer, die müssen viel geben, und wer sich
informiert, weiß auch, dass die Menschen dort kürzer leben, oft zugrunde gehen an den Folgen harter
oder schädlicher Arbeit. So leben die Einen - ich auch - auf Kosten anderer.

Aber müssen wir so weit gehen, um zu sehen, wie der Einsatz von Leben anderen das Leben
ermöglicht? Liebe und Hingabe ist auch eingesetztes Leben. Gott sei Dank geht dadurch
normalerweise ein Leben nicht kaputt, sondern findet es seine Erfüllung. Aber ich sehe manchmal,
dass in Liebe und Hingabe auch Umstände entstehen können, unter denen ein Teil leidet, schwer
leidet. Auch solche Verhältnisse sind oftmals kompliziert, und man kann oft nicht sagen, dass nur der
andere schuld daran sei. Immer wieder begegne ich Leuten, die darunter leiden, wie sich die Dinge
entwickelt haben.

Dann musste ich auch an meine Oma denken. Sie hat bei ihrer letzten und sehr komplizierten
Schwangerschaft klar gesagt, dass das Leben des Kindes Vorrang haben sollte. Es kam auch so: das
Kind lebte und sie starb an den Folgen von Schwangerschaft und Geburt. Lebenshingabe für andere.

Ob die Entscheidung richtig war, auch was die fünf älteren Kinder betrifft, fällt mir schwer zu sagen. Aber sie wollte es so sehen. Aus Liebe.

Beispiele, wo Lebenseinsatz die Lebensentfaltung anderer öffnet.

Frage: Können wir auf dieser Linie auch Jesu Sterben verstehen? Die Deutung wird ja so überliefert, ausgehend vom Abendmahl: „Das ist mein Leib, mein Blut, für euch vergossen.“ Oder Johannes 15, 9.13: „Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe! ... Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“ Und wir haben es gelernt: Jesus ist für uns gestorben. „Christe du Lamm Gottes, der du trägst die Schuld der Welt...“ Auch für mich? Bin etwa ich schuld daran, dass Jesus sterben musste? Wenn es mich nicht gäbe, hätte dann Jesus vor 1975 Jahren nicht sterben müssen?

Sie merken, die Frage ist falsch. Es war umgekehrt, dass die Christen dem schweren Tod Jesu diese Deutung gaben. Sie haben gesehen, dass wir als Menschen in einem unheilvollen Zusammenhang leben. Sie haben gesehen, dass wir das Leben nicht richtig gut, nicht heil führen können. Wir werden schuldig. Eigentlich wollen wir für andere leben, eigentlich wollen wir lieben und die Erfüllung des Lebens finden, aber immer wieder sind wir kleinlich und denken zuerst an uns selber. Oder sind wir zu stolz. Oder gedankenlos. Wir leben eben so, dass andere verletzt werden. „...zwiespältig sind wir in allem, was wir tun“, so heißt es verdichtet in der Osternachtliturgie.

Meistens denke ich nicht daran. Aber es gibt Augenblicke, da merke ich: es stimmt. Vieles in unserem Leben ist vielleicht schön, aber heil ist unser Leben nicht.

Ich denke, es ist entscheidend, ob wir diese Sicht teilen können. Niemand kann dazu genötigt werden. Aber ich denke, wer meint, dass sein Leben im Grunde in Ordnung, ja heil ist, der kann in dieses Bekenntnis, dass Jesus für uns gestorben ist, nicht mit einstimmen. Man kann dann noch vieles andere an Jesus lernen, aber dass Jesus für uns gestorben ist, können wir nur da wahr nehmen, wo wir sehen, dass wir Heilung brauchen.

Wie sieht denn jetzt diese Heilung aus?

Die Heilung kam so, dass Jesus dem Unheil nicht ausgewichen ist. Er hat den Hass und den Neid anderer ausgehalten, hat durchgehalten, bis zum Ende. Der Bosheit, der Gleichgültigkeit, den Angriffen ausgeliefert, hielt er die Liebe durch. So ist Gott. So ist nur Gott. Gott liebt, auch jenseits aller Grenzen, die wir markieren würden. Mit dieser Liebe überwindet Jesus unsere Heillosigkeit. [In Wahrheit ist es so, dass wir aus der Erfahrung seiner Liebe erst erkennen, wie sehr wir diese Liebe brauchen, und dass diese Liebe unser Leben heil macht.]

Aber wo immer diese Liebe ein offenes Herz findet, da bekommen Menschen Anteil an dem, was Jesus für uns getan hat. Da stimmen Menschen mit ein in das Bekenntnis: Er starb auch für mich. Sein Leben, für uns gegeben.

Können wir diese Einsicht herauslesen aus den Worten Jesu, die wir heute gehört haben? *Ich bin das Brot des Lebens. ... Und dieses Brot ist mein Fleisch, das ich geben werde für das Leben der Welt. ... Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohns esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben ...* - für mich heißt das, anzunehmen, dass Jesus sein Leben hingegeben hat und dies auch mir zugute kommt. Er gibt sich hin und schenkt sich uns, aus Liebe. Wir haben teil an der Frucht seines Sterbens, und damit auch an dem neuen Leben, das Gott aus Liebe schenkt. Amen.